

die östliche Religiosität vornehmlich des Buddhismus, punktuell noch des Hinduismus und des Konfuzianismus. Anhand der Fragen: was heißt Menschsein?, woher kommt das Böse?, wer ist Gott? werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Religionen deutlich, die auch die Ideale des guten Lebens, die erfreulich detailliert (z. B. Arbeit, Liebe, Gerechtigkeit) zur Darstellung kommen, prägen.

Nach alledem kann als Zusammenfassung gesagt werden: „Es gibt eine gemeinsame religiöse Weisheit: Der Mensch ist nicht das Maß der Realität“ (S. 229). Ebenso wird deutlich: „es gibt keine gemeinsame religiöse Meditation“ (S. 232), und „es gibt keine gemeinsame religiöse Moral“ (S. 235), da sich die religiöse Moral des Westens am Gesetz orientiert (S. 236), während die östliche Moral von der inneren „Erkenntnis“ ausgeht und „daher kühler als die leidenschaftliche Willens-Moral des Westens“ (S. 237f) ist.

Allein diese Ergebnisse aus der Zusammenfassung zeigen, daß der thematisch orientierte Ansatz dieses Buches zu interessanten Einsichten führt. Es lohnt sich, dieses Buch genau zu lesen, weil es nur dort vergleicht, wo wirklich Vergleichbares vorliegt und wo nicht, das Ungleiche deutlich benennt. Dadurch ist dieses Buch vorbildlich für jede Arbeit im Bereich der vergleichenden Religionswissenschaft und deshalb sehr zu empfehlen.

Hannover

Peter Antes

Heine, Peter / Stipek, Reinhold: *Ethnizität und Islam. Differenzierung und Integration muslimischer Bevölkerungsgruppen* (Islam und Ethnologie 1) Verlag Andreas Müller/Gelsenkirchen 1984; 188 S.

Während im englischsprachigen Raum der social anthropology entnommene Ansätze bereits seit längerem erfolgreich auf Forschungsgebiete der Orientalistik angewandt werden, war dies bei uns bisher kaum üblich. Umso willkommener der Versuch von PETER HEINE und REINHOLD STIPEK, Vertreter der Fächer Islamwissenschaft und Ethnologie an der Universität Münster, mit einem Begriff aus der Sozial- und Kulturwissenschaft an das Phänomen der Verbreitung des Islams und des Verhaltens muslimischer Bevölkerungsgruppen in nichtislamischer Umwelt heranzugehen – mit dem der Ethnizität, worunter das besondere soziale Verhalten und Handeln einzelner Bevölkerungsgruppen, die sich innerhalb von bestehenden Nationalstaaten ihrer eigenen ethnischen und kulturellen Unterschiedlichkeit bewußt sind, zu verstehen ist; oder, anders gesagt, die Tatsache, daß Bevölkerungsgruppen, Stämme oder Völker sich bewußt von anderen abgrenzen, was bis zu Xenophobie reichen kann, oder sich nur zögernd mit ihnen einlassen, was wiederum über verschiedene Stufen bis hin zur völligen Assimilierung oder Integration führen kann. Hinsichtlich der Frage, ob der Islam ein entsprechendes bestimmtes Verhalten fördere oder behindere, stellten die Verfasser ein Paradoxon fest: der Islam kann sowohl der Differenzierung als auch der Integrierung ethnischer Gruppen Vorschub leisten. Die von ihnen beigebrachten Beispiele stammen aus dem gesamten Bereich der von Muslimen bewohnten Welt – aus dem Senegal und den Hausstaaten in Afrika, aus Südostasien (Java und Sumatra), aus den zentralasiatischen Staaten der Sowjetunion und schließlich aus unserer Bundesrepublik. Es zeigt sich, daß sich mit Hilfe des und unter Berufung auf den Islam Herrschaftssysteme aufbauen lassen, die der Abgrenzung zum Nachbarn oder sogar dessen Unterwerfung dienen. Andererseits kann aber auch der Islam dazu beitragen, daß Muslime sich gegen eine politische und ideologische Übermacht zu behaupten vermögen, so etwa die ca. 20 Millionen Muslime in der UdSSR, die trotz aller zwischen ihnen bestehenden Unterschiede gerade auf die islamische Religionszugehörigkeit

zurückgreifen und sich so eine gemeinsame religiöse Identität im von der kommunistischen Ideologie beherrschten sowjetischen Staatsverband schaffen können (Seite 101).

Dank der Flexibilität und der Interpretierbarkeit seiner Lehren kann der Islam einerseits die Tendenz zur Abgrenzung auf der Ebene der Ethnien verstärken, wie es eben unter bestimmten historischen Gegebenheiten immer geschah, andererseits aber auch dazu beitragen, ethnische Unterschiede zu überwinden, um größere Einheiten zu bilden. Die Verfasser zeigen, daß die Attraktivität des Islams gerade darin bestehen kann, daß er die kulturellen Besonderheiten einer Ethnie bestehen läßt, ja sich diesen selbst anpaßt; andererseits er diese Ethnien aber sogar in ihrer Abwehrbereitschaft gegen nichtislamische, insbesondere westliche, Wertüberlagerungen bestärken kann dadurch, daß ihre Ethnizität gerade durch das Zugehörigkeitsbewußtsein zur übergeordneten, weltweiten islamischen Gemeinschaft betont wird, wie es etwa deutlich wird am Verhalten der türkischen Gastarbeiter in Deutschland (Seite 117–130), insofern sich türkische Nationalbewußtheit und Islam verbinden und die erfolgreiche Abwehr gegen jede Assimilierung an die pluralistische bundesrepublikanische Gesellschaft ermöglichen.

Die vorliegende Arbeit bietet zahlreiche Anregungen und klärt über viele Fragen auf; sie möge weite Verbreitung finden.

Mainz

Martin Forstner

Klößner, Michael / Tworuschka, Udo (Hrsg.): *Sexualität* (Ethik der Religionen – Lehre und Leben 1) Kösel/München, Vandenhoeck & Ruprecht/Göttingen 1984; 219 S.

Das Thema „Ethik der Religionen“ ist neuerdings wieder recht aktuell. So sind allein 1984 zwei einschlägige Sammelwerke zu dieser Thematik erschienen: *Ethik in nichtchristlichen Kulturen* (Kohlhammer) und der hier zu besprechende Band, der als 1. Band eine ganze Reihe zu diesem Thema eröffnet.

Sexualität umfaßt im vorliegenden Buch – dem allgemeinen Sprachgebrauch folgend – neben der Sexualität innerhalb und vor der Ehe sowie Formen abweichenden Verhaltens (z. B. Homosexualität) auch die Problematik der Empfängnisverhütung und oft noch die Stellung der einzelnen Religionen zu konkreten Verhütungsmethoden bzw. -mitteln.

Nach dem einheitlichen Schema „Überblick, Sexualität, Texte“ kommen im einzelnen zur Darstellung die jüdische Religion (P. NAVÉ LEVINSON), Katholizismus (F. TRZASKALIK), Protestantismus (D. ZILLESSEN), Islam (M. TWORUSCHKA), Buddhismus (P. GERLITZ), Hinduismus (B. DATTA). Anders als das Yin-Yang-Zeichen auf dem Einband erwarten läßt, wird die chinesische Kulturtradition (im Unterschied zu „Ethik in nichtchristlichen Kulturen“) hier nicht eigens thematisiert. Ein Beitrag „Zur Problematik von Sexualität und Religion(en)“ (M. KLÖCKNER / U. TWORUSCHKA) und ein „Vergleichendes Themenregister“ schließen den Band ab.

Die Beiträge sind durchweg interessant und sehr instruktiv. Sie enthalten viele Einzelbeispiele und vermitteln dadurch ein recht anschauliches Bild von der konkreten Lebenswirklichkeit der Anhänger dieser Religionen. Damit gehen sie über das hinaus, was gewöhnlich in den gängigen Einführungen zu den meisten der hier behandelten Religionen diesbezüglich geboten wird. Sie sind daher für den Nichtfachmann sehr plastisch und für den Spezialisten hilfreich, zumal heute aus didaktischen Gründen immer wieder gefordert wird, man möge es in der Lehre an Beispielen nicht fehlen lassen.

Hannover

Peter Antes